

EIN BESUCH BEI KARL BARTH

Im Anschluß an die diesjährige Konferenz der Strafanstaltspfarrer Deutschlands in Freudenstadt ergriff ich die günstige Gelegenheit, mit meiner Frau das nahegelegene Elsaß und die Schweiz zu besuchen. Sind allein schon das Straßburger Münster und das Colmarer Unterlinden-Museum eine Reise wert, so war die Fahrt nach Basel, wo ich vor zwölf Jahren studiert hatte, von besonderem Reiz. Zwar war am Sonntag, dem 1. Mai, das berühmte Kunstmuseum geschlossen ("Die Anlage steht unter Alarm", beschwor mich die Hausmeisterin); dafür aber konnten wir den riesigen Zug der Gewerkschaftsmitglieder mit vielen roten Fahnen ansehen, die einen Bundesdeutschen, noch dazu in der grundsoliden Schweiz, etwas ungewöhnlich anmuten. - Das schönste Erlebnis aber war das 50-Minuten-Gespräch, das uns Karl Barth, trotz vielseitiger sonstiger Beanspruchung, am Samstagnachmittag gewährte.

Die Wohnung Barths in der Bruderholzallee 26 ist nicht leicht zu finden; sie entspricht lagemäßig etwa der "Atzelsberger Steige" in Erlangen. Im Treppenflur grüßen die Bilder von Theologen und Philosophen der letzten Jahrhunderte. Die Reihe wird eröffnet von Immanuel Kant, dem "Alleszermalmer"; es folgt Schleiermacher. Das Studierzimmer Barths im 1. Stock ist nicht besonders groß, aber sehr behaglich. An der Wand hängt ein schönes Mozartbild (Mozart ohne Zopf); links daneben, mitten über dem Schreibtisch, die Kreuzigung aus dem Isenheimer Altar. Ich knüpfte an unser Mitbringsel an: Grünewalds Weihnachtsbild aus dem Colmarer Museum. Der Meister zeigte sich erfreut: "Sehen Sie, Maria blickt auf das Jesuskind; aber dieses schaut auf zu seinem himmlischen Vater."

Barth kam zunächst auf seine oberfränkischen Vorfahren (großmütterlicherseits) zu sprechen: auf das Arzt- und Theologengeschlecht Sartorius, das in Helmbrechts, Egloffstein und Kulmbach ansässig gewesen war.

Das Thema wechselte von der Familien- auf die Religionsgeschichte über: "Wie verhält sich die christliche Offenbarung zu dem, was die Weltreligionen lehren?" - "Auf diesem Gebiet bin ich kein Fachmann", erwiderte Barth, was ich jedoch bestritt: "Sie haben sich in der 'Kirchlichen Dogmatik' (I,2) ausführlich mit den Gnadenreligionen beschäftigt; z.B. mit den Amithäbha-Sekten Japans, die bestehende Parallelen zum Katholizismus und Protestantismus aufweisen. Damals haben Sie geschrieben: 'Die christlich-protestantische Gnadenreligion ist nicht darum die wahre Religion, weil sie eine Gnadenreligion ist... Über Wahrheit und Lüge zwischen Religionen entscheidet nur Eines. Dieses Eine ist der Name Jesus Christus.' Würden Sie dies heute noch ebenso schroff und ausschließlich formulieren?" - "Gewiß", meinte Barth. "Es ist ja nicht der Name allein, sondern die Sache ist vom Namen Christi nicht zu trennen. Von der Vergleichenden Religionswissenschaft halte ich nicht viel. Sie verführt zu einem neutralen Standpunkt; zu einem Prinzip, dem die Offenbarung des lebendigen Gottes untergeordnet werden soll." - Ob er auch nichts von einer Anknüpfung an vorhandene religiöse Vorstellungen halte. "Anknüpfung schon; aber vor allem müssen Sie Zeugnis geben. - Was sagen Sie dazu: die japanischen Buddhisten interessieren sich für mich, ohne daß ich es darauf angelegt hatte. Kennen Sie den buddhistischen Beitrag in der Festschrift zu meinem 70. Geburtstag? Und wissen Sie, wem ich die japanische Übersetzung der 'Kirchlichen Dogmatik' mitverdanke? Wieder den Buddhisten. Sie lesen mich. - Die Angehörigen fremder Religionen erwarten von uns Christen nur das Eine: daß wir Christus als das Heil der ganzen Welt bezeugen und ihm nachfolgen. Darin hat die Kirche leider oft versagt."

Es klingelte das Telefon: "Do ischt Kcharl Barth. Aduard, bischt Du's? - Was sagst Du? Auf Seite 17 der 'Basler Nachrichten' steht ein Seitenhieb? Aus purem Futterneid, sagst Du?" - Tatsächlich, da stand's: "DER SEITENHIEB. Der berühmte Basler Theologieprofessor Karl Barth wurde letzten Donnerstagabend im Hinblick auf seinen achtzigsten Geburtstag vor der Schweizer Fernsehkamera interviewt. Unter anderm gab er auf die bemerkenswerte Frage, ob er immer noch Zeitungen lese, die ebenso bemerkenswerte Antwort, er lese die 'National-Zeitung', denn diese habe einen guten Standpunkt. - Cyrano war seinerzeit aus Qualitätsgründen gegen die Einführung der Reklame-Television in der Schweiz. Jetzt aber ist er beruhigt; denn wenn Koryphäen wie Karl Barth beim Werbe-Fernsehen mitwirken, was kann denn da noch Ungrades passieren?! Cyrano". - Barth erläuterte: "Da sind die Fernsehleute gekommen und wollten mich zum 80. Geburtstag filmen. Sie sagten, ich solle mich dorthin setzen, ein Buch in die Hand nehmen und darin lesen. - 'Wozu ausgerechnet ein Buch?', fragte ich. 'Eine Zeitung tut's doch auch. Dieser Artikel interessiert mich eben' - und so ist alles gekommen. Jetzt ärgern sich die 'Basler Nachrichten' darüber, daß ich die falsche Zeitung gelesen habe."

Zur Theologie zurückkehrend, erzählte ich Barth, daß mich die Lektüre der 'Kirchlichen Dogmatik' - ich hatte sie als Student bis zum Band III,4 ganz gelesen - ungemein gefesselt habe; und zwar sei sie mir damals als ein einziger großer Hymnus auf das Leben vorgekommen: "Die verkettzten Griechen haben Sie wieder zu Ehren gebracht; auch Goethe. Und nun passierte etwas Merkwürdiges. Ich sagte mir nämlich manchmal: So ungefähr sagt das der Goethe auch, nur mit ein bißchen anderen Worten - nicht, wie Sie, in biblisch-theologischer Terminologie. Ich fragte mich: Wo fängt das Leben an, und wo hört die Theologie auf? Ist das Leben für Sie Gott?" - "Das Leben ist erschienen", sagte der Meister feierlich. "Er kam in sein Eigentum..." - Das ist Barth: actus purus; keine Theorie; Gott ist auf dem Plan; ER redet, und wir haben zu hören; religiöse Ideen sind uninteressant; die Entscheidung bringt allein Jesus Christus concretissimus; ER und kein anderer. Fides quaerens intellectum - auch das Denken muß bekehrt werden.

Für die Errichtung einer neuen "Bekenntnisfront" gegen die liberalen Theologen hatte Barth nichts übrig; wie ihm ja überhaupt emotionsgeladene christliche Massenkundgebungen ("Bedenken Sie: in Sportpalästen!") ein Greuel sind; zumal in Deutschland. "Ich habe den Liberalismus nicht verkettzt; ich habe ihn integriert", sagte er mit Emphase. "Sie waren ja seinerzeit in meinem Seminar über den liberalen Theologen Biedermann. Ich habe immer wieder gesagt: Wir wollen hören, was er uns zu sagen hat. Tillich gegenüber habe ich's gradeso gehalten. Da gab es ein paar ganz rabiante Seminaristen, die Tillich ad absurdum führen wollten; aber ich habe Tillich verteidigt." - "Übrigens galten auch Sie früher vielen als religiöser Nihilist", erwiderte ich, "und dabei haben Sie nur einige lieb gewordene Götzenbilder zerschlagen. Inzwischen hat sich aber gezeigt, daß Sie gerade mit dieser 'destruktiven Kritik' höchst positiv gewirkt haben." - "Eben", stimmte Barth zu, "das Positive läßt sich nicht so leicht fassen, wie es die Herren meinen." Mir fiel noch das Beispiel ein, daß zu den Taten des Herakles auch das Ausmisten der Augiasställe gehört, womit wir nochmals auf die alten Griechen zurückgekommen waren.

Zum Schluß erzählte ich ein leicht makabres Erlebnis: "Können Sie sich vorstellen: Irgendwo in einer alten Rumpelkammer sind zwei Heiligensarkophage abgestellt (mit Glasfenstern). Bei der Renovierung der kath. Kirche waren sie mitsamt den Seitenaltären, deren Unterteil sie bildeten, entfernt worden: an sich eine lobenswerte

Tat. Nun aber dämmern sie dahin in ihrer Rumpelkammer: hüben ein glasperlenübersätes Skelett; drüben eine falsche Mumie - offensichtlich eine Wachspuppe wie der Hl. Konrad in Altötting." - "Das ist ja furchtbar", meinte Barth betroffen. "Man sollte dem Skelett, auch wenn der Heilige nicht kanonisch ist, ein christliches Begräbnis gönnen, und die Wachspuppe sollte man verbrennen." - Ich versprach, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken. - "Aber ich bin noch keine Mumie!", drohte der Meister lächelnd mit dem Finger. "Wissen Sie, in den letzten beiden Jahren ist es mir nicht gut gegangen. Eine Flut von Medikamenten hat mir der Arzt verschrieben, die sich täglich über mich ergießt." - Mir fiel nichts Beunruhigendes auf; Karl Barth wirkte für mich nicht älter als vor 12 Jahren.

Auf die Frage, wer morgen Sonntag im Münster predigte, sagte er nach einigem Nachdenken: "Ich glaube, es ist Pfendtsack. Er gilt als positiv. Hören Sie ihn sich an. Sie werden sich auf keinen Fall langweilen - das Münster allein ist immer wieder ein großes Erlebnis."

Nach dem Fortschreiten der 'Kirchlichen Dogmatik' befragt, sagte Barth lächelnd: "Sie ruht. Ich bin jetzt im Ruhestand. Wissen Sie, der Ruhestand ist etwas Schönes." - "Die Sabbatstille der Kinder Gottes", ergänzte ich. "Noch nicht ganz. Aber, ich habe früher mehr geschrieben als sonst ein Theologe des 20. Jahrhunderts. Nun sollen die jungen zeigen, was sie können."

Ich kam auf den letzten - noch ausstehenden - Teil der 'Kirchlichen Dogmatik' zu sprechen, der von den Letzten Dingen handelt (es könnte sein, daß das Schweigen ihnen gegenüber angemessener ist, kam mir in den Sinn; es könnte auch ein bewußter Verzicht aus Demut sein, wenn Barth sein Riesenwerk unvollendet läßt): "Manche Leute sagen, Sie wollten auf die 'apokatastasis panton' (+) hinaus." - "Sehen Sie, das ist auch so ein Prinzip, das ich ablehne: eine Lehre, mit der man etwas in den Griff bekommen will und die zudem den missionarischen Plan lähmt. Freilich, in Christus leben sie alle."

Als wir die Treppe hinunterstiegen, blieb er vor dem Kant-Bild stehen: "Mein großer Lehrer. Ich habe ihn stets in Ehren gehalten."

Der alte Meister ließ es sich nicht nehmen, uns zum Auto zu begleiten. - Als wir zuhause ankamen, suchte ich vergebens nach dem Film mit den Aufnahmen, die ich von Karl Barth gemacht hatte: sie waren mir auf rätselhafter Weise abhanden gekommen. Ich tröste mich mit dem ungnein lebendigen Bild, das ich von ihm im Gedächtnis behalten habe.

S. Hohenberger

---

(+) Die Lehre von der 'apokatastasis panton' (griech.) ist das Gegenstück zur Lehre von den ewigen Höllenstrafen. Die Lehre von der "Wiederbringung aller" besagt, daß auch die bösesten Geschöpfe letztlich von Gott begnadigt werden; daß die göttliche Gnade über das letzte Dunkel triumphieren wird.